

Aber „wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht?“ wird wahrscheinlich der Grundgedanke des nächsten Tonfilms sein. Es ist doch ein Anfang, der hier ein Ende gemacht hat. Es ist ein Weg, der hier einen Weg verstellt. Eine neue Entwicklung hat eine ältere unterbunden. (Einstweilen.) Nur Philister bedauern oder rümpfen die Nase, anstatt einzugreifen. War die Entwicklung des stummen Films noch lange nicht vollendet? Es muß nicht alles vollendet werden. Nicht auf die Werke, sondern auf den Menschen kommt es letzten Endes an. Der Mensch fährt aber nicht jede Strecke bis zur Endstation. Er steigt oft um auf seiner Fahrt. Bitte umsteigen! Tonfilm!

Nein, es ist nicht so schlimm, wie man annehmen könnte. Auch die Kinematographie hat mit blödsinniger Primitivität begonnen. Denkt der ersten stummen Filme und ihr werdet Optimisten. Warum kommt uns der Operettenkitsch der ersten Tonfilme so grauenhaft vor? Weil der so schnell entwickelte stumme Film uns inzwischen verwöhnt hat. Wir messen Filmwerte schon mit ihrem eigenen hohen Maßstab. Daß wir die heutigen Tonfilme so kitschig finden, kommt daher, daß wir sie uns bereits als hohe Kunst vorstellen können.

Und dann kommt es auch. Denn die technische Möglichkeit ist die wirksamste Inspiration. Der Apparat ist die Muse. Nicht die Bildhauer haben Hammer und Meißel erfunden. Aber das Werkzeug hat sie zu einer besonderen Art der Verwendung angeregt. In der Geschichte der Kunst erschien jede „Maschine“ zuerst als das seelenlose Prinzip. Aber der Mensch assimiliert sich die Maschine bald zu einem Organ. Sie wird zu seinen Fingerspitzen. Spricht heute noch jemand von mechanischer Fotografie, von der seelenlosen Kamera? Auch die Tonkamera wird es schaffen.

Das Technische am ehesten. Zu den Technikern haben wir restloses Vertrauen. Morgen wird jeder Ton schon richtig kommen. Aber der Text! — — — Ist es nicht auffallend, daß man in Deutschland zur Zeit meist Tonfilm lustspiele macht? Es ist ein Zeugnis für die Kultur der Deutschen. Im Scherz, im Witz vertragen sie noch diesen Grad der Trivialität, den man im Ernst nur Amerikanern zumuten kann.

Es mußte gar nicht Chaplin oder Asta Nielsen persönlich gewesen sein. Ein gefühltes Lächeln, ein gefühlter Blick enthielt immer etwas Unsagbares. Wehe, jetzt wird es gesagt. Welche Demaskierung! Die besten Dichter müßten heran, um die Poesie des mimischen Dialogs zu ersetzen. Jetzt werdet ihr es erst lernen, die Schauspieler zu schätzen, jetzt, wo sie nicht mehr nur mit ihrer ureigensten Sprache, sondern mit den hörbaren Worten der Autoren sprechen müssen.

Aber auch das kommt noch. Dichter werden mit dem Mikrophon im Herzen die zartesten Töne der Lebensmusik erlauschen und in ihren Tongroßaufnahmen wird es zwischen den Tönen erklingen, wie auch in ihren Schriften das Feinste zwischen den Zeilen zu lesen war. Sie werden verborgen Beziehungen zwischen Gestalten und Tönen finden, die uns noch nicht bewußt sind. Und wir werden hören lernen, wie wir durch den optischen Film sehen gelernt haben. Und wir werden im Ton Wesen erkennen, so wie wir es in Gestalt und Gesicht erkennen.

Aber nun will ich das „Problem“ verraten, das den Ästhetikern und Kunstphilosophen die meisten Sorgen bereiten wird. Ein Problem, das mit keiner technischen Vollendung gelöst werden kann.